

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Henriette Meyer-Patzelt, ev.-ref.

18. Januar 2015

## Ehre Vater und Mutter

Exodus 20, 12

Liebe Hörerin, lieber Hörer, guten Morgen! Das neue Jahr nimmt seinen Lauf: „Wo läuft es hin – mit uns - und wir mit ihm – das neue Jahr?“ Das denkt auch Hannah, als sie am Fenster im Wohnzimmer ihres Elternhauses steht – Hannah, Ende fünfzig, eine Frau mit eigener Firma, Mutter von drei erwachsenen Kindern. Einen Vorsatz hatte sie gefasst für dieses Jahr: ihrer alternden Mutter wollte sie mehr beistehen und sie mehr besuchen als im vergangenen Jahr.

Ein kalter Wintertag war's, als Hannah an jenem Tag nach ihrer Mutter schaut. In letzter Zeit geht sie fast täglich zu ihr. Die Spitex kommt zwar seit Neustem drei Mal die Woche, doch jetzt nach dem Sturz an Silvester macht Hannah sich Sorgen um die Mutter: ob das wohl reicht in nächster Zeit? Drei Mal in der Woche die Spitex? Doch Glück hatte die Mutter gehabt – Glück im Unglück: mit einer Prellung und ein paar Schürfungen an Knie und Ellbogen ist sie noch einmal glimpflich davon gekommen. Und der Bluterguss über dem linken Auge sah schlimmer aus als er ist. Irgendwann geht er wieder weg. Aber – mit 86 – heilen die Wunden nicht mehr so schnell. Das weiss auch Hannah.

„Wenn es nur nicht wieder glatt werden würde! Der Januar ist noch nicht überstanden.“ Bei dem Gedanken fröstelte es Hannah. „Und überhaupt“, dachte sie: „Seit Mutter allein in dem grossen Haus wohnt, ist es kalt hier im Wohnzimmer. Als Vater noch da war und in seinem Fauteuil die Zeitung las und seine Musik hörte - da war's warm hier im Wohnzimmer.“

Hannah legt sich ihren Pashmina-Schal um die Schultern. Mutter hatte sie oben in ihrem Zimmer ins Bett gelegt. Sie hatte plötzlich wieder diese Kopfschmerzen. Hannah schaut hinaus – in den Winter-Garten ihres Elternhauses. Ihr Blick fällt auf den alten Apfelbaum: immer noch steht er da mit seinen knorrigen Verzweigungen.

Und Hannah denkt: „Früchte trägt er zwar kaum noch im Sommer. Und doch strahlt er immer noch eine Würde aus - unser alte Apfelbaum - auch im Winter.“ Da purzeln Hannah all die Geschichten von früher in den Sinn: wie sie mit den Brüdern an den Aesten rüttelte, weil sie Mutter Äpfel für die Wähe bringen sollten, wie sie den Baum bekletterten, und Mutter Angst um sie hatte, sie könnte runter fallen, und als den Baum eines Sommers eine Krankheit befiel und Vater mit dem Gärtner stritt: umhauen oder stehen lassen.

„Wie gut, steht er noch da – unser alte Apfelbaum“, denkt Hannah. Und ihr kommen Bonhoeffers Worte in den Sinn:

*Von guten Mächten wunderbar geborgen*

*erwarten wir getrost was kommen mag.*

*Gott ist mit uns am Abend und am Morgen*

*und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*

In dem Moment aber hört Hannah Mutters Stimme von oben: „Aber, Kind, bist du noch da? Wo bleibst du denn? Hannah komm und hilf ...“ Den Rest von Mutters Worten hört Hannah nicht mehr. Sie eilt hinauf und verfängt sich in dem „Aber, Kind ...“ Schon wieder hatte Mutter `Kind` gesagt. Hannah ärgert sich: „Mutter ist doch langsam „Kind“, und ich bin die Mutter!“

Als Hannah ins Zimmer kommt, hängt ein Bein draussen aus dem Bett, das andere liegt oben auf. Offenbar ist Mutter beim Aufstehen wieder aufs Bett zurück gefallen. „Ich hab ihr doch schon ein paar Mal gesagt, sie soll einen Stock griffbereit neben sich haben, wenn sie ins Bett geht ...“ Doch dieser Gedanke verfliegt noch im Moment des Denkens, als Hannah Mutter hilflos auf dem Bett liegen sieht.

Da wird`s ihr warm ums Herz, und sie empfindet Reue über die Vorwürfe, die sie manchmal gegen Mutter hegt. In letzter Zeit dachte Hannah immer wieder auch an die schwierigen Situationen, die sie in ihrer Beziehung zu ihrer Mutter erlebt hatte.

Doch nun legt sie ihren Blick in Mutters grosse, braune Augen. Und sie möchte sie am liebsten in dem Moment in ihren Armen wiegen – so wie einst Mutter sie als Kind gewiegt hatte.

Langsam richtet sich Mutter auf im Bett, und Hannah zieht sie behutsam an den Händen hoch, und stellt sie auf die Füsse. Nachtessen will Mutter nicht. Sie hat keinen Appetit. Für den Fall, dass sie später etwas essen will, stellt Hannah liebevoll den Teller mit Brot und Käse und den Apfelstückchen auf den Nachttisch. Dann macht sie sich auf den Heimweg.

Leicht fällt es Hannah nicht, Mutter allein zu lassen, am Abend, wenn der Tag zur Neige geht und bald die Nacht herein brechen wird. Sie tröstet sich mit dem Gedanken: Morgen früh kommt gleich die Spitex. Und sollte Mutter in der Nacht etwas zustossen, hat sie ja den roten Knopf an ihrem Sicherheitsband am Handgelenk. Auf der Heimfahrt kommt Hannah wieder das Gespräch mit Mutter über das Altersheim in den Sinn. Völlig daneben gegangen war's – auch die Brüder konnten nichts ausrichten „Ausgeschlossen!“, hatte Mutter strikt und wiederholt gesagt!

Wie wird es weitergehen – in diesem Jahr – mit Hannahs Mutter – und – mit Hannah selber? Wie wird sie sich den Entscheidungen stellen, die anstehen? Und wie werden Mutter und Tochter miteinander den Weg durch dieses Jahr gehen? Vieles liegt in der Schwebe. Und leise schiebt sich einmal mehr ins Bewusstsein die Frage: Wie ist am besten umzugehen mit Mutter – in dem Alter?

In der Bibel umschreibt es das vierte der zehn Gebote schlicht so: „*Ehre deinen Vater und deine Mutter.*“ (Exodus 20, 12a) Das klingt ganz einfach: Ehre – Vater und Mutter! Doch wenn's doch nur so einfach wär! Für Hannah – vielleicht. Und für andere? Wer kann Vater und Mutter ehren, wenn sie einem ihre Vorstellungen aufgezwungen haben? Wenn man nicht den Beruf wählen durfte, den man gern erlernt hätte? Wer kann Vater und Mutter ehren, wenn sie einen seelisch geplagt oder körperlich missbraucht haben? Die einen kommen darüber hinweg. Andere nie. Und wenn das Leben der Eltern zur Neige geht, dann melden sich oft die alten Geschichten wieder. Zerwürfnisse, Streitereien, Verletzungen treten aus der Verdrängung hervor.

Nein – unmöglich wäre es, unter allen Umständen Vater und Mutter ehren zu müssen. Wer könnte das verlangen? Da hilft auch ein Blick in die Geschichte dieses Gebotes nicht wirklich weiter.

Sie nämlich besagt: ursprünglich war mit diesem 4. Gebot nicht die Eltern-Kind Beziehung gemeint.

Ursprünglich bezog sich das Gebot auf das Zusammenleben zwischen den Generationen - damals, als die Menschen noch selbstverständlich unter einem Dach bzw. in einem grossen Zelt zusammen lebten, als es weder AHV noch Altersheime gab, weder Spitex noch Essen auf Rädern.

Vielleicht wird der Ursprung dieses alten Gebotes sichtbar in den Mehr-Generationen-Häusern wie sie in unserer Zeit mancherorts wieder entstehen. In diesen Häusern leben Jung und Alt, Kinder und Erwachsene, Gebrechliche und Kerngesunde unter einem Dach und teilen Leben, Haus und Garten bewusst miteinander. So betrachtet scheint es nicht so schwierig zu sein, dieses alte Gebot einzuhalten: „Ehre Vater und Mutter.“

Das Gebot hat eine Fortsetzung. Und als einziges der zehn Gebote mündet es in eine Verheissung: „*Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst auf dem Boden, den der Herr, dein Gott, dir gibt.*“ (Exodus 20, 12) Auf festem, verlässlichem Boden unter den Füßen läuft es sich besser als auf einem unebenen mit Löchern übersäten Boden. Sie könnten sich auf tun – die Löcher – wie ein Abgrund, in den wir hinein fallen.

Die Beziehung zu unseren Eltern ist wie der Boden unter unseren Füßen. Sie hat uns geprägt. Sie begleitet uns ein Leben lang. Von unseren Eltern, von genau dem Vater und von genau der Mutter stammen wir ab. Unsere Herkunft lässt sich nicht verleugnen, auch wenn wir sie hier und dort am liebsten abschütteln möchten. Denn alles ist nicht ehrenswert an unserer Herkunft. Ehrenswert ist, was gut war, was mich reifen und wachsen liess, was mir half, ein eigener Mensch zu werden.

Lieben muss ich Vater und Mutter nicht! Doch ehren darf ich sie und sie respektieren mit ihrer Geschichte. Dann ist mir Boden gegeben für dieses Jahr, komme mit der alternden Mutter, mit dem alternden Vater was wolle!

*Henriette Meyer-Patzelt  
Dorfstr. 75, 8805 Richterswil  
henriette.meyer-patzelt@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*